

Predigt in der Christnacht (24.12.2022)

über Ezechiel 34,23-31

Pfr. Dr. Daniel Wanke

23Weiter sagte Gott: Ich werde einen Hirten für die Israeliten bestimmen, der sie hüten wird: meinen Knecht David. Ja, er wird sie hüten und ein Hirte für sie sein. 24Ich, der Herr, werde ihr Gott sein, und mein Knecht David wird ihr Herrscher sein. Das habe ich, der Herr, gesagt.

25Ich schließe mit ihnen einen Bund des Friedens. Ich töte alle wilden Tiere im Land. Meine Schafe werden in den Wäldern schlafen und in der Wüste in Ruhe und Frieden leben. 26Ich segne sie und das, was um meinen Hügel herum ist. Ich lasse zur richtigen Zeit Regen fallen und der Regen wird Segen bringen. 27Ich schenke ihnen die Bäume auf dem Feld und deren Früchte. Das Land schenkt ihnen seinen Ertrag.

Sie werden in ihrem Land in Ruhe und Frieden leben.

Ich werde ihr Joch zerbrechen. Dann werden sie erkennen, dass ich der Herr bin. Ich werde sie befreien aus der Gewalt derer, die sie unterdrückt haben. 28Sie werden keine Beute mehr für fremde Völker sein. Die Tiere des Landes werden sie nicht mehr fressen.

Sie werden in Ruhe und Frieden leben,

niemand wird sie mehr erschrecken. 29Ich lege einen Garten an, um sie berühmt zu machen. Niemand im Land wird mehr dem Hunger zum Opfer fallen. Sie müssen es nicht mehr ertragen, dass andere Völker sie verschmähen.

30Sie werden erkennen, dass ich, ihr Herr und Gott, bei ihnen bin! Und dass sie, das Haus Israel, mein Volk sind.– So lautet der Ausspruch von Gott, dem Herrn. 31Ihr seid meine Herde! Ihr Menschen, ihr seid die Herde auf meiner Weide, und ich bin euer Gott!– So lautet der Ausspruch von Gott, dem Herrn.

## 1) Verstörende Texte

Liebe Weihnachtsgemeinde,

willkommen in der Heiligen Nacht. Ich hoffe, Sie haben diesen schönen Satz fein herausgehört: „Sie werden in ihrem Land in Ruhe und Frieden leben.“ Er kommt mehrfach vor in diesem alten Text.

Wenn Sie das „sie“ am Anfang dieses Satzes einmal als Anrede verstehen wollen, dann könnte das ein Versprechen sein, das in jeder Wahlkampfede fast egal in welchem Land vorkommt, vorausgesetzt, es wird gewählt und es gibt Wahlkämpfe. Sie, liebe Menschen hier in Deutschland, Sie liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger Haitis, Sie liebe Geschwister in der Islamischen Republik Iran, Sie werden in Ihrem Land in Ruhe und Frieden leben. Das ist mein Versprechen. Dafür stehe ich. Vor und nach der Wahl.

Der Prophet Ezechiel (oder Hesekeil, aus dem ich als Kind unwissentlich verharmlosend einen Hesekeil gemacht habe) hält über 500 Jahre vor der Geburt Jesu keine Wahlkampfede. Es ist eher eine Kampfede.

Sollten Sie in den kommenden Tagen Zeit und Muße haben, lesen Sie einmal das ganze Buch dieses Propheten. Es wird Ihnen die Sprache verschlagen und vermutlich jede noch vorhandene Weihnachts-Stimmung aus der guten Stube scheuchen. Irgendwie erscheinen hier Israel, seine Nachbarvölker und Gott in einer Art Bann zu stehen, in einem schier unauflöslchen Bann von stets neu aufflammender Gewalt und Vergeltung.

Das Buch wirkt verstörend. Denn es versucht, zutiefst Verstörendes zu verarbeiten. Erlittenes Unrecht und Zerstörung und wie sie sich physisch und psychisch auswirken, welche Furchen und Gravuren sie auf Körpern und Seelen und Kulturen hinterlassen. Und ob es überhaupt irgendeine Zukunft gibt. Und ob durch diese monströse schwarze Wand der Traumata wie durch ein Wunder doch noch irgendein Licht dringen könnte.

Im Grunde passt das Thema an sich – leider – in alle Menschheitsepochen. Und in allen Menschheitsepochen haben Menschen sich immer wieder darauf besinnen müssen, wie es um Himmels willen um die Quelle ihres Lichtes, ihrer Hoffnung bestellt ist.

Das war um 550 vor Christus nicht anders als zu der Zeit, als ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und im Prinzip ist es 2022 kurz vor 2023 noch genauso, wo Tag um Tag in der Ukraine Strom und Wasser ausfallen und Menschen eines gewaltsamen Kriegstods sterben.

## 2) Das eine Thema

Es geht immer um ein und dasselbe Thema. Und das hakt sich bei einem zweiten Thema unter. Das eine Thema intoniert Ezechiel, wie bereits angedeutet, mit diesem schönen Satz wie als Refrain: Sie werden in ihrem Land in Ruhe und in Frieden leben. Ein Bund des Friedens zwischen Himmel und Erde, der alle Erdenreiche sanft umfängt wie eine Mutter ihr neugeborenes Kind. Alles Bedrohliche, alles Furchteinflößende, alles Gewalttätige, alles Skrupellose, alles Grausame, alles Erbarmungslose, alles Heimtückische, alles Mordende, alles Kaltblütige ... Sie merken, wie viele Begriffe wir Menschen haben, um das zu beschreiben, was wir nicht wollen ... all das Bestialische musste weichen.

Dafür breitet sich zärtlich der Frieden auf Erden aus. Sanftmut. Reine Herzen. Barmherzigkeit. Gerechtigkeit. Trost. Demut. Nur noch Menschen von Gottes und von gegenseitigem Wohlgefallen. Sie werden in ihrem Land in Ruhe und Frieden leben.

Ohne Frieden ist alles nichts. Das hat Willy Brandt einmal gesagt, und er hat Recht, wie ich finde. Nicht erst seit dem 24.02.22 ist ohne Frieden alles nichts. Was mich mit am meisten verstört, ist, dass wir Menschen, wir homines sapientes sapientes, entweder gar nichts oder nur so elend langsam aus unseren geschichtlichen Abstürzen zu lernen scheinen.

Können wir wirklich nicht anders? Können wir wirklich nicht anders, als in anderen Menschen im Zweifelsfall doch das wilde Tier zu vermuten und nicht das harmlose Lamm? Und warum, ja warum ist Vertrauen im Kleinen wie im Großen ein so unglaublich sensibles Gebilde, so dass es gar keinen großen Anlass braucht, bis es vom Misstrauen wie von einem wilden Tier mit Haut und Haaren verschlungen wurde?

Es gab vor ein paar Jahren einen amerikanischen Präsidenten, der hat es gewagt, von einer atomwaffenfreien Welt zu träumen. Wie weit sind wir davon entfernt? Wie viel Vertrauen sind wir davon entfernt?

Ohne Frieden ist alles nichts. Darum steht der Friede im Mittelpunkt der Weihnachtsbotschaft. Friede ist die eine, beste, schönste Willenskundgebung Gottes für seine friedlosen Geschöpfe, vorgetragen von Engeln, deren himmlischer Chorgesang für mein inneres Ohr immer auch ein wenig flehentlich klingt.

Friede, eingehüllt in Windeln, Fleisch geworden in einem verletzlichen Menschenkind, vollkommen angewiesen auf den Schutz und die Obhut seiner Personensorgeberechtigten. So wie Maria und Josef ihren Erstgeborenen lieben und hegen und pflegen, so sollten die Menschen den Frieden, dieses größte aller Gottesgeschenke, wie ihren eigenen Säugling lieben und hegen und pflegen. Friede, du an Deine Eltern ausgeliefertes, hilfloses Wesen.

## 3) Das andere Thema

Womit wir beim zweiten Thema wären. Eigentlich gar kein anderes als das erste und auch keine echte Weihnachtsüberraschung. Es geht um die Innenperspektive des ersten. Denn auch für eine Menschenseele, für ein Menschenherz gilt im Eigentlichen: Ohne Frieden ist alles nichts. So einfach dieser Satz gesagt ist, so schwierig stellt sich die Realität dar. Denn mein Herzensfrieden ist kein Zustand. Er ist auch nicht einmal von Anfang an da. Im Gegenteil. Von Anfang an sind da ungestillte Bedürfnisse. Von Anfang an ist da das Angewiesensein auf andere. Von Anfang an muss ich vertrauen und mich blind darauf verlassen, dass meine Bedürfnisse gehört und gesehen und versorgt werden. Von Anfang an sind da Hunger und Durst und die Sehnsucht nach Liebe und Wärme und Angenommensein, nach dem unveräußerlichen Recht auf meine Würde und mein Leben.

Jenseits der Nabelschnur wird mein Herzensfrieden unweigerlich zur Suchbewegung, zur Entdeckungsreise ohne eindeutige Landkarte, zum Prozess und zum Werden, zur mühsamen Selbstsorge mit allen nur denkbaren Störungen, Umwegen, Eiszeiten, Schluchten, Gipfeln, finsternen Tälern, Unvorhergesehenem, seligen Zwischenzielen, Glücksmomenten, unberührten

Landschaften, Unwettern.

Warum das so sein muss, weiß ich nicht. Aber ich weiß: Es kann geschehen, dass ich an einem Punkt ankomme und denke: Jetzt bin ich endlich da. Jetzt bin ich endlich im Frieden mit mir und mit Gott und mit meinen Mitmenschen. Aber schon morgen kann sich das als Täuschung erweisen, und wieder begeben sich mich auf die Suche, trete zwischendurch auf der Stelle, habe das Gefühl, ich komme zu kurz, mein Leben ist zu klein, ich bin meilenweit weg von mir, und das, was ich am allernötigsten brauche, steckt irgendwo in der Verbots- oder Verlustzone.

Das klingt jetzt dramatisch und sehr groß. Aber woran ich sofort merke, dass ich immer auf der Suche und noch nicht am Ziel bin, sind die Kleinigkeiten. Der kleine Ärger. Die kleine Kränkung. Das kleine Kopfschütteln. Die kleine Überheblichkeit. Die kleine Enttäuschung. Die kleine Angst.

All das ist da und sorgt dafür, dass mein Herzensfrieden wie ein aufgeschrecktes Vögelchen davonflattert und sich erstmal auf einen Ast setzt, durchschnauft und sich Zeit lässt, bevor er sich wieder in meinen Vorgarten traut.

#### 4) Gottesfrieden

Es ist kein Geheimnis und eigentlich ein alter Hut: Die Milliarden Menschenseelen in ihren sehr unterschiedlichen Aggregatzuständen und der große, äußere Weltfrieden hängen aufs engste, man könnte meinen: spiegelbildlich zusammen. Es ist kein Geheimnis und ein alter Hut, dass ich mit meinen Mitmenschen über Kreuz liege, wenn ich mit mir selbst im Unreinen bin, und dass kein Versöhnungsprozess beginnen oder gar gelingen kann, wenn ich unversöhnt in und mit mir selbst lebe.

Das ist alles kein Geheimnis. Aber genau deshalb muss ich alle Jahre wieder Weihnachten feiern. Ich bin noch nicht so weit. Ich bin noch nicht im Frieden. Nicht im inneren. Nicht im äußeren. Allen, wirklich allen muss wieder und wieder diese Einladung vorgesungen werden: Frieden auf Erden. Lasst Euch versöhnen. Fürchtet Euch nicht. Und sorgt um Himmels willen dafür, dass sich niemand vor Euch fürchtet.

Das Wunderbare, ja, das Wunder an der Weihnachtsgeschichte ist für mich, dass Gott uns das mit dem Frieden bis zum Ende der Zeiten zutraut.

Und es sind nicht die großen Hirten mit den großen Wahlkampfreden, die losgeschickt werden. Die ersten Adressaten, die vom neuen Friedensbund Gottes in Christus erfahren, sind die einfachen, kleinen Hirten von den Feldern vor Bethlehem.

Sie nehmen die Botschaft vom Stall mit auf ihre Suchbewegung durch die Nacht. Und auf ihrem Weg teilen sie mit der Botschaft vom menschengewordenen Gott die Hoffnung aus, dass Gottes Licht durch die Mauern unserer Herzen dringt und wir uns mit Gottes Hilfe versöhnen können.

Vertraut darauf: Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr. Auf ihn lasst uns hoffen. Ihm lasst uns folgen. In ihm lasst uns bleiben.

Amen.